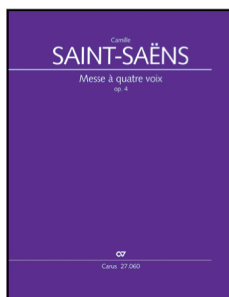


Noten

Wohltuend und festlich

Camille Saint-Saëns: Messe à quatre voix op.4. Hrsg. von Dieter Zeh. Stuttgart 2017: Carus-Verlag. Partitur € 79,-, Klavierauszug € 26,-, Chorpartitur € 9,50, Stimmenset € 159,-, Orgel € 18,-.

Camille Saint-Saëns schrieb die Messe für vier Stimmen 21-jährig für den liturgischen Gebrauch in der Kirche St. Merri zu Paris. Er verwendet eine klangsinnliche romantische Sprache und bezieht gelegentlich gregorianische Zitate ein. Das Bombastische eines des Klangideals von Hector Berlioz ist Saint-Saëns fremd, wohltuend wechseln sich polyphone und homophone Elemente in gut singbarer Lage ab. Feine rhythmische Elemente geben der Messe eine gelenkige Beweglichkeit, die eine wohltuende und festliche Stimmung verbreitet.



Knapp 15 Minuten des Werkes, das mit einer Gesamtzeit von 45 Minuten angege- ben ist, muss man für das etwas überproportionierte Kyrie einkalkulieren. Schon Liszt, der die Messe im Übrigen als „großartige gotische Kathedrale“ bezeichnete, schlug daher Kürzungen vor. Saint-Saëns holt die Zeit im fast ohne Zwischenspiele auskom- menden Credo wieder rein. Insgesamt ma- chen instrumentale Prä- und Interludien einen Großteil des Werkes aus. Das Benedic- tus ist ein reines Orgel-Solo, den Text muss man sich vorstellen. Dafür gibt es, wie häufig bei französischen Messen, den Kommuniongesang „O salutaris hostia“, der übrigens ein recht heikles Zusammenspiel von Orgel und Harfe erfordert.

Die Instrumentierung geht von zwei Or- geln aus, wobei die große Orgel proble- mlos von einer entfernteren Empore erklingen kann, sie wirkt vorwiegend im Dialogmo- dus mit. Die Einbeziehung von zwei Trom- peten und drei Posaunen ist nur im Kyrie und Sanctus vorgesehen, und auch dort nur colla parte, offensichtlich reine Klangver- stärkung. Neben vier Gesangssolisten, Strei- chern und Harfe sind zwei Flöten und zwei Englischhörner notiert, was sicher apart klingt, aber höchst ungewöhnlich ist.

Die Edition ist tadellos, mit dreispra- chigem, nicht allzu ausladendem Vorwort. Beim Butz-Verlag gibt es eine auf die Mit- wirkung einer Orgel reduzierte Fassung des Werkes. *Gabriel Dessauer*

Eindrucksvoller Stilmix

Bobbi Fischer: Missa Latina. Stuttgart 2017: Carus-Verlag. Partitur € 78,-, Klavierauszug € 22,-, Orchestermaterial leihweise, CD: The Academy Collective 21, Internationa- ler Festivalchor C.H.O.I.R., Leitung: Klaus Brecht.

Die *Missa Latina* von Bobbi Fischer ist ein kraftvolles und temperamentvolles Werk für Solo-Sopran, Chor, Violine, Bandoneon (Akkordeon), Klavier, Kontrabass, Drums und Percussion. Es bildet eine Brücke zwischen zeitgenössischer Chormusik und lateiname- rikanischen Stilen aus Ar- gentinien, der Karibik und dem Latin Jazz. Diese ganz verschiedenen Richtungen stehen manchmal beob- achtend im künstlerischen Dialog gegenüber und manchmal völlig ineinan- der verschmolzen, gemein- sam voneinander lernend und auf eine neue zukünftigenMusikspracheblickend. Gerade diese unterschiedliche Herange- hensweise macht das Werk aus; es hat nicht die Absicht, alle Schubladen der Latin-Mu- sik zu öffnen, gleichzeitig verliert es sich nicht in endlosen Sätzen wie bei einigen klassischen Messvertonungen.

Die Mischung der Stilistiken ist ein Gewinn, weil es leicht geht. Der Zuhö- rer erkennt „augenzwinkernd“ manche Tango-Patterns oder kubanische harmo- nische Sequenzen, die tief im kollektiven Bewusstsein verankert sind; dennoch die- nen sie der Vertonung des Messetextes und werden bei jedem Satz anders eingesetzt. Das Kyrie erinnert an Bachs h-Moll-Me- sse mit den festlichen Anfangsakkorden und dann einer groß angelegten Fuge hier im Tangostil mit Bandbegleitung. Beim Gloria feuert die Band den Rhythmus an, in einer Art Fusion von karibischen Rhythmen, Schlagzeug und Bandoneon. Bezeichnend ist die expressive Rolle des Schlagzeugs, das mal die Band rhythmisch



begleitet und mal den Chor mit Akzenten in der Deklamation des Textes unterstützt.

Ganz anders das Credo: Nach dem Unisono-Gebet des Anfangs musizieren einzelne Instrumente und Stimmgruppen getrennt voneinander, wie beim lyrischen „Et incarnatus est“. Der ganze Satz hat als Grundlage eine typische Akkord-Abfolge aus der kubanischen Musik.

Glanzvoll und mit reizvollen synkopierenden Rhythmen klingt das Sanctus. Der melodiöse Solosopran des Benedictus wird von der Band in einem Bolero-Rhythmus begleitet.

Während der ganzen Messe verlässt das Bandoneon das Chorgeschehen nie, es leuchtet immer wieder auf und unterstützt die Botschaft der Messe sinnbildlich, manchmal nur mit einer kleinen Sequenz.

Beim „Agnus Dei“ ist man, passend zum Inhalt, bei der tiefen Melancholie des argentinischen Tangos angekommen. Die wunderbare Stimmung des „Dona nobis pacem“ wird durch den abrupten Einsatz des Schlagzeugs unterbrochen – eine erschreckende Stelle, die aufrüttelt, bevor die Band mit ihrem Latin-Duktus die Harmonie bis zum strahlenden D-Dur Akkord wiederherstellt. An solchen Momenten erkennt man die Tiefe des Werkes, in dem es nicht die Gegenüberstellung und der fragilen Auseinandersetzung von den Musikstilen scheut, sondern im Gegenteil, genau das als kompositorisches Mittel verwendet. Eine eindrucksvolle Messe! *Jean Kleeb*

Mix-Messe

Burkhard Kinzler: Jazz Mass. Mainz 2017: Schott Music. € 18,50.

Das neue Werk von Burkhard Kinzler nimmt eine singuläre Position ein, in dem es mit eigenen kompositorischen Mitteln neue Maßstäbe in der Begegnung und Stilkreuzung von Jazz, Rock und klassischer Chormusik setzt. Wie der Komponist im Vorwort erläutert, ist diese Messe eine Reflexion über die Berührungspunkte zwischen ganz verschiedenen Musiksprachen: Man spürt die Komplexität des Jazz, die Energie der Rockmusik und die moderne Chormusik. Beim Durchblättern der Partitur wird man nicht mit stilistischen Jargons aus der Jazzmusik konfrontiert, sondern zu neuen musikalischen Ufern hingeführt.

Jeder Satz der Messe ist einem Jazz- oder

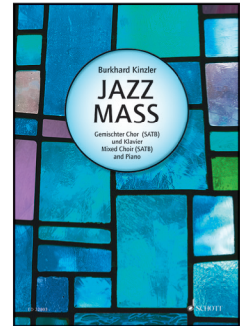
Rockmusiker als Impulsgeber gewidmet. Das Kyrie – Eric Clapton gewidmet – beginnt mit einem bluesartigen Motiv mit typischen Rhythmen und Harmonien; im Laufe des Satzes entwickeln sich die chromatischen Jazzakkorde bis hin zur Umwandlung des Wortes „Kyrie“ zum „Kyr-yeah“. Das Klavier unterstützt den Chor sparsam und gezielt. Das Gloria ist dem virtuosen Vokalkünstler Al Jarreau gewidmet und hinterlässt Spuren der Latin-Jazz-Musik, wobei diese nicht offensichtlich sind, sondern immer etwas hinterfragend und suchend mit der zeitgenössischen Chormusik fusioniert. Der Chor beginnt mit einer Son-Montuno-Figur, begleitet von einer schwungvollen Pop-Figur am Klavier. Beim „Et in terra pax“ – stockt es ein wenig, vielleicht absichtlich wegen der immer aktuellen Bedeutung dieser Phrase. Beim „Laudamus te“ geht es in Richtung „atonale Jazzharmonik“, wobei der Latin Jazz immer wieder auftaucht bis hin zur Fuge „Cum Sancto Spiritu“, das auf einem modalen Thema basiert, begleitet von sich chromatisch fortspinnenden Walking-Bass-Figuren. Der Satz schließt mit strahlenden Quartakkorden ab.

Das Credo, der Band Yes gewidmet, ist im Gegensatz zu den vorherigen Sätzen eher homophon und lebt von faszinierender Rhythmik (2/4 + 3/8 + 3/8) aus der Rockmusik; es groovt sehr, und die Pentatonik, die in allen Sätzen der Messe als aufleuchtendes und ursprüngliches Jazz-Element zu spüren ist, versetzt einem hier in uralte ethnische Klänge, wie bei der leichten rhythmischen Verschiebung des „Et ascendit in coelum“.

Das Sanctus in 7/8 kombiniert sehr gekonnt chromatische Harmonien im Stil von Olivier Messiaen mit Jazz und Rockfiguren. Dieser Satz ist dem modernen Jazzpianisten mit indischen Wurzeln Vijay Iyer gewidmet. Spannend wird es bei den groovigen Jazz-loops des Benedictus in 5/8.

Das „Agnus Dei“ benutzt minimalistische Klangflächen und harmonische Überlagerungen. Hier wird man den kreativen vietnamesisch-französischen Weltmusiker Nguyễn Lê, dem der Satz gewidmet ist, als Inspirationsquelle hören.

Das Werk wird vom Klavier begleitet, teils als perkussive und groovige Ergänzung, teils im intensiven Dialog mit dem Chor.



Möglich ist die instrumentale Begleitung auf Band zu erweitern (Piano, Bass und Drums).

Diese Jazz-Messe wird Anklang bei anspruchsvollen Kammerchören finden, sie einzustudieren wird sich allemal lohnen. Sicherlich wird man bei der Uraufführung, die noch ansteht, die innovative Verschmelzung der Musikstile und Grenzbereiche hautnah erleben können. *Jean Kleeb*

„Vertonte“ Gleichnisse

Luca Massaglia: Die Gleichnisse des Lukas-Evangeliums für Orgel. München 2017: Strube Verlag, 64 Seiten. € 12,-.

Mit seinen 19 Orgelstücken über die Gleichnisse des Lukas-Evangeliums tritt – wenn auch vermutlich unfreiwillig – der in Turin lebende Organist und Komponist Luca Massaglia den Beweis dafür an, wie schwierig es ist, Texte, zumal Texte mit hohem Symbolgehalt, in instrumentale Musik umzusetzen.



Die mit ausführlichen Registrierangaben versehenen zwei- bis fünfseitigen Stücke sind laut Aussage Massaglias mal beschreibend, mal „mit symbolischer Intention“, mal fangen sie „die Stimmung des Kerns des Gleichnisses oder der beschriebenen Situation“ ein. Das klingt alles sehr bedeutungsschwanger, wird aber durch die ein- bis dreiminütigen Stücke kaum eingelöst.

Wie auch: In den meisten Stücken setzt der Komponist großflächig meist zweiktaktige Ostinati ein, die durch zusätzliche Melodien oder Harmonien zunehmend verdichtet werden – ein Effekt, der spätestens beim dritten Stück vorhersehbare Ergebnisse zeitigt, mal ganz abgesehen davon, dass man mit dem immer gleichen Effekt wohl kaum 19 zum Teil doch recht unterschiedliche Inhalte „vertonen“ kann. Neben den Ostinati werden hier und da atonale Figuren eingestreut, daneben gibt es ausführliche, meist in pathetischem Moll gehaltene Akkordblöcke.

Trotzdem will ich nicht ausschließen, dass man das eine oder andere Stück (wobei die Betonung auf „oder“ liegt) auch mal nach einer entsprechenden Lesung im Gottesdienst spielen könnte. Die spieltech-

nischen Schwierigkeiten sind überschaubar, zumal die Akkorde meist in beiden Händen identisch sind. Lediglich bei den freitonaleren Teilen muss man den Notentext genau lesen, was aber durch das großzügige Druckbild erleichtert wird. *Carsten Klomp*

Maßstabsetzende Sammlung

Jazz Inspirations für Organ. Hrsg. von Uwe-Karsten Groß und Gunther Martin Götsche. Kassel 2003–2017: Bärenreiter-Verlag. 4 Bände. Je € 32,95.

Nahezu eineinhalb Jahrzehnte liegen zwischen dem Erscheinen des ersten Bandes der *Jazz Inspirations* im Jahr 2003 und dem des vierten und letzten Bandes der Reihe Ende 2017. War Gunther Martin Götsche in den ersten Bänden noch herausgeberischer Mitarbeiter von Uwe-Karsten Groß, so muss er den letzten Band der Reihe seinem 2015 verstorbenen Freund und Mitheerausgeber widmen.

Dass es überhaupt vier Bände wurden, liegt nicht zuletzt am Erfolg des ersten und der nachfolgenden Hefte. Dieser wiederum gründet auf der Qualität der Reihe, denn die vier im Bärenreiter-Verlag erschienenen und – man muss das leider sagen – nicht ganz preiswerten Bände haben in Deutschland in puncto Jazz auf der Kirchenorgel und insbesondere bei choralgebundenem Orgel-Jazz sicherlich Maßstäbe gesetzt.

Kein Wunder, versammelt die Ausgabe doch etliche namhafte Komponisten, deren Bekanntheitsgrad nicht zuletzt auf eben dieser jazzigen, manchmal auch eher jazznahen Kirchenmusik beruht. Dass dabei sehr unterschiedliche „Kompositionstypen“ Eingang in die Sammlung fanden, macht diese so abwechslungsreich und spannend.

Da ist der eher vom Klavier her denkende Peter Hamburger, mit dessen „Latin for Lefties“ der erste Band seinerzeit eröffnet wurde. Oder der mit gut ausgehörten, „süßigen“ Harmonien arbeitende Würzburger Kompositionslehrer Zsolt Gárdonyi. Gerhard Luchterhandts verzwickte Rhythmen sind ebenso zu finden wie die eher ostinaten von Matthias Nagel. Johannes Matthias Michel ist ebenso vertreten wie Lieselotte Kunkel, Jan Janka findet sich neben Helmut Barbe. Auch Klaus-Uwe Ludwig und Günter Berger finden sich neben vielen anderen, zu denen natürlich die beiden Herausgeber

hinzutreten, von denen sich vor allem Göttsche als Komponist vielfältiger geistlicher Musik inzwischen einen sehr guten Namen gemacht hat.

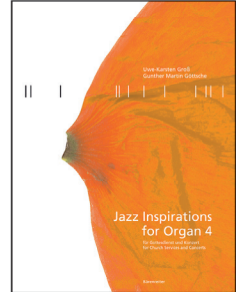
Auch wenn manche Stücke nur von überschaubarem technischen Schwierigkeitsgrad sind – hier ist die Musik von Thomas Riegler zu nennen – richten sich die Bände vermutlich mehr an die hauptamtliche organistische Praxis oder versierte Nebenamtler, die hier eine Fundgrube brauchbarer Literatur sowohl für den gottesdienstlichen als auch den konzertanten Gebrauch finden werden. Naturgemäß wird es Menschen, die „den Groove haben“ leichter fallen, die Werke zu spielen als Organisten, die den Swing erst aus den Stücken bzw. ihren Rhythmen herauslesen müssen.

Die Fülle der choralgebundenen Kompositionen hätte im vierten und letzten Band der Reihe ein Übersichtsregister der Melodien aller vier Bände nahegelegt, das leider fehlt. So muss man sich durch die Verzeichnisse aller vier Bände wühlen. Schade, denn dass die Hefte wirklich für die Praxis gedacht sind, erkennt man daran, dass die Choralvorspiele nicht nur (meist)

in den Tonarten von EG und GL gesetzt sind, sondern sogar gelegentlich zweimal vorkommen, wenn diese beiden Tonarten voneinander abweichen. Dass die Heftreihe dabei tonartlich vom neuen GL „überholt“ wurde (leider in der Regel nach unten), liegt nicht zuletzt an der langen Zeitspanne der Herausgabe der Hefte.

Der vierte Band versammelt wieder unterschiedlichste Formen und Stilstiken. So gibt es zum Beispiel einen Jazz-Waltz („Wer nur den lieben Gott ...“), eine Samba („In dir ist Freude“), ein „Little Shepherd's Chachacha“ oder einen „Quemas-Reggae“. Mit John Behnke und David Christiansen sind in diesem Band auch zwei Vertreter der amerikanischen Orgelszene versammelt. Die optische Aufbereitung der Stücke ist (wie in den vorherigen Bänden) exzellent und erleichtert das Lesen des manchmal rhythmisch oder harmonisch komplexen Satzes.

Carsten Klomp



Zum

100.

Chorgeburtstag



Der Bundespräsident gratuliert mit der Verleihung der **Zelter-Plakette** den Chören, die seit 100 Jahren aktiv sind. Oder sogar noch länger. Herzlichen Glückwunsch! – Bewerben Sie sich jetzt. Alle Infos: www.chorverbaende.de/zelter-plakette

bdc

Bundesvereinigung
Deutscher
Chorverbände

 **Der Bundespräsident**



Worship-Piano.de

Die Online-Akademie für Liedbegleitung in Gemeinden und Kirchen

Professionelle Pop-Piano Liedbegleitung
im Gottesdienst erlernen

Auch auf praktischen USB-Sticks!



- spielfertige Klavierarrangements vieler bekannter Gemeinde- und Worshipsongs
- Tipps & Tricks für das „freie“ Spiel nach Melodie und Akkordsymbolen
- gezielte Praxis-Anleitungen durch Video-Tutorials und effektive Lernhilfen
- themenorientierte Live-Webinare und Workshops
- **Jetzt kostenlos einen Monat testen!**

Live-Workshops

Video-Tutorials

Interaktive Webinare

www.worship-piano.de